

Kleinbauern-Initiative

Ja zur Entlastung von Natur, Konsumenten
und Steuerzahlern

Von Ruedi Baumann, Ing. agr. ETH, Landwirt
in Suberg BE, Vizepräsident der
Schweizerischen Vereinigung zum Schutz
der kleinen und mittleren Bauern (VKMB)

Pro Haushalt zahlen die Schweizer Konsumentinnen und Steuerzahler über 1'000 Franken jährlich an die Landwirtschaft. Insgesamt sind das gegen drei Milliarden Franken. Im Durchschnitt müsste jede Bauernfamilie rund 27'000 Franken erhalten. Die grosse Mehrheit der kleinen und mittleren Bauern sieht aber davon nur einen Bruchteil. Abkassiert wird von den Grossbetrieben, von Massentierhaltern und von Leuten, die gar keine Bauern sind: Nationalrat Blocher, ein Mann mit 69 Millionen Franken Vermögen und über einer Million Jahreseinkommen, erhält für seine Gutsbetriebe über 200'000 Franken jährlich.

Die Landwirtschaftspolitiker in Bern und beim Bauernverband in Brugg gaukeln den Konsumenten immer wieder vor, die Preiserhöhungen auf Lebensmitteln seien notwendig, damit die Existenz der Schweizer Bauernfamilien gesichert sei. In Wahrheit werden damit aber nicht die bäuerlichen Familien unterstützt, sondern es werden die Profite des industriellen Agrobusiness und der Tierfabriken gesichert.

Die Kleinbauern-Initiative beseitigt die ungerechte Verteilung der Subventionen. Nur noch jene, die es nötig haben, sollen vom Staat und von den Konsumenten unterstützt werden.

Keiner Unterstützung würdig sind insbesondere die über 5000 Tierfabriken, die in ihren Hallen tausende von Tieren zusammensperren. Hier ist das Tier zur reinen Produktionsmaschine degradiert. Um die Gewinne zu steigern, werden Antibiotika und zum Teil auch illegale Hormone verabreicht. Das steigert die Quantität, aber nicht die Qualität unserer Nahrungsmittel. Der beste Beweis ist das wässrige Fleisch aus den Tierfabriken, das in der Pfanne auf einen Bruchteil des bezahlten Gewichts zusammenschrumpft.

Ein Ja zur Initiative ist ein Ja zur Produktion von Fleisch und Eiern auf dem bäuerlichen Familienbetrieb. Hier wird das Tier als Teil der Schöpfung geachtet. Eine naturnahe Landwirtschaft garantiert dem Konsumenten gesunde, rückstandsfreie und qualitativ hochwertige Lebensmittel.

Naturnahes Bauern entlastet auch den Steuerzahler: Heute gibt der Bund zwei Drittel des Landwirtschaftsbudgets - das sind 1,6 Milliarden Franken - für die Beseitigung von Ueberschüssen aus. Da zeigt sich deutlich der Irrsinn der heutigen Landwirtschaftspolitik: Mit importierten Futtermitteln werden Fleischberge und Milchüberschüsse produziert. Die agroindustriellen Betriebe erhalten zuerst grosszügig Subventionen für die Produktion von Nahrungsmitteln, welche nachher wieder mit Millionen-Subventionen "verwertet" werden müssen.

Die Kleinbauern-Initiative stellt diese sinnlose Verschwendung von Steuergeldern ab. Nur noch die echten Bauern werden Fleisch, Eier und Milch produzieren. Echte Bauern importieren das Futter nicht, sondern sie säen und ernten es auf ihrem Land. Das stellt auch sicher, dass die Gülle wieder auf dem Land ausgebracht werden kann. Mit einem Ja zur Initiative gegen die Tierfabriken verschwinden die Massentierhalter, die uns die Luft verpesteten, Bäche und Seen zerstören und das Trinkwasser vergiften.

Ist es sinnvoll, dass man solche Betriebe auch noch vor der ausländischen Konkurrenz abschirmt? Dass reiche Gutsherren, agroindustrielle Grossbetriebe und Tierfabrikanten ihre Produkte verkaufen können, muss nicht die Sorge des Schweizer Volks sein. Deshalb ist es auch unnötig, ausländische Konkurrenzprodukte mit Zöllen und Preiszuschlägen zu verteuern.

Die Initiative ermöglicht die Einfuhr von ausländischen Produkten, ohne dass der Konsument zur Kasse gebeten wird. Aber die Importeure werden verpflichtet, so viel Schweizer Produkte zu übernehmen, dass die bäuerlichen Familienbetriebe einen kostendeckenden Preis erzielen. So wird das Einkommen unserer Bauernfamilien gesichert. Und die Trittbrettfahrer der heutigen Landwirtschaftspolitik können

nicht mehr ihre Millionen-Profiten einstreichen.

Am 4. Juni haben die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Gelegenheit, die Weichen in eine neue Richtung zu stellen. Die ökologisch unhaltbare Industrialisierung der Landwirtschaft - zum Schaden von Natur, Landschaft, Tier und Mensch - wird gestoppt. Steuerzahler und Konsumenten werden von sinnlosen Kosten entlastet.

Ein Ja zur Volksinitiative "für naturnahes Bauern - gegen Tierfabriken" richtet die Landwirtschaftspolitik konsequent auf die Förderung der bäuerlichen Familienbetriebe aus. Mit einem Ja zur Kleinbauern-Initiative gibt das Schweizer Volk den tüchtigen und fleissigen Bauernfamilien im Tal- und Berggebiet wieder eine Überlebenschance mit einem gerechten Einkommen.